Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 5 (1945)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 4
Luzern, März 1945
5. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

III b. Für reifere Erwachsene.

Es kommt der Tag . . . (Commandos strike at dawn).

Produktion: Columbia; **Verleih:** Columbus; **Regie:** John Farrow.
Darsteller: Paul Muni, Anna Lee, Lillian Gish, Sir Cedric Hardwicke u. a.

Nachdem unser Schweizer Publikum beginnt, auch die besten Kriegsfilme nicht mehr so gut zu besuchen, wie es ihre Qualität und Aktualität eigentlich erwarten lassen sollte, kommt nun als einer der ersten neuen Amerikanerfilme ein Streifen zur Vorführung, dessen Gegenstand eigentlich der Krieg gegen den Krieg ist. Wir erleben das Glück des Daseins im freien Norwegen, die Besetzung durch die Deutschen, den geistigen und moralischen Terror, Organisierung des Widerstandes und der Sabotage, Gegenterror, die Flucht der kampffähigen Männer nach England, Vorbereitung und Durchführung eines Commandoraids und die Befreiung der Zivilbevölkerung, die den Gegenmassnahmen des Feindes zum Opfer fallen könnte und hofft, bald wieder in die befreite Heimat zurückkehren zu können. Das Gute an diesem Film ist dies, dass er alles, was geschieht, zum Menschen in Beziehung bringt. Damit entgiftet er das Böse und das allzurein „Sachliche" des Kampfes, auch wenn der Feind als Vertreter einer hassenswerten Sache geschildert werden muss. Der Mord am Kommandanten der Besatzungstruppen wird nicht beschönigt; aber er ist ein Akt, durch den sich einer von der grössten Sünde der Verzweiflung und von der Duldung des Seelenverderbers befreit, und Gott möge dem Tyrannenmörder gnädig sein! Die Vernichtung des Verräters erschüttert durch ihre bittere Notwendigkeit und die Schwere der Verantwortung, die der Mensch durch solchen Selbstschutz auf sich nimmt. Die Schilderung des Commandoraids auf den in Bau befindlichen Geheimflugplatz der Deutschen könnte eine Verherrlichung des kriegerischen Mutes sein; aber so billig erhält der Freiheitskämpfer das „Recht zu töten" nicht: Der Krieg ist ein schmutziges Handwerk, und ein normaler Mensch kann es nur ertragen, wenn er lernt, „wie ein Uhrwerk" seine Arbeit zu tun. So erhält die Kampfhandlung etwas exerzierplatzmässig Mechanisches und nüchtern Kaltes, das mancher als Mangel an Realismus empfinden mag. Aber diese Filmleute sind eben Meister in der indirekten Aussage und haben jene Roheiten gar nicht nötig, um die Unmenschlichkeit des Krieges zu schildern. 340

Der Weg vor uns (The way ahead) III. Für Erwachsene.

Produktion: Two Cities-Film; England; **Verleih:** Eos; **Regie:** Carol Reed.
Darsteller: David Niven, Penelope Ward, Raymond Huntley etc.

Der Weg, den England vor sich hat, ist mühsam und hart, verlangt die Einsatzbereitschaft jedes Soldaten bis zur Selbstaufgabe. Das lässt uns dieser englische Kriegsfilm erleben. Unverblümt zeigt er die Wandlung, die der englische Durchschnittsbürger machen musste, bis er zu dieser Einsicht kam, vom Warenhausbesitzer bis zum Heizer des Parlamentsgebäudes. — Sieben ganz verschiedene, durch und durch demokratisch gesinnte Menschen werden aus ihrem gemächlichen Zivilleben herausgerissen, um durch harte Strapazen, durch strengsten Drill zu tüchtigen Soldaten herangebildet zu werden. Unendlich schwer fällt ihren ungeübten Körpern diese Ausbildung; aber noch weitaus schwerer ist die geistige Umstellung, die das Soldatenleben fordert. Das alles spüren wir im ersten Teil des Filmes, der teilweise gewürzt ist mit köstlichem Humor und sowohl in Darstellung wie Regie und menschlichem Gehalt über den Durchschnitt ragt. — Leider aber verliert das Werk in seinem zweiten Teil bedeutend an psychologischer Feinheit und menschlicher Wärme, wenn er auch technisch nicht hinter dem ersten zurücksteht. Die Männer sind nun zu einer Einheit zusammengeschmolzen. Die einzelnen Charaktere, die anfangs mit so viel Geschick geschildert wurden, tauchen unter. Im Vordergrund steht allein das lärmende, grauenhafte Kriegsgeschehen, wie wir es in so vielen Wochenschauberichten mitansehen müssen. „Vergessen wir die Zeit, die hinter uns liegt", sagt der sympathische und beliebte Offizier (David Niven) seinen Soldaten, die bis dahin unwissend über ihr Ziel nun erfahren, dass sie Nordafrika zufahren. Und das ist tatsächlich nötig. Das Schiff fällt einer feindlichen Bombe zum Opfer, so dass sich die Mannschaft nur noch mit dem nackten Leben retten kann. Sie gelangt aber dennoch an ihren Bestimmungsort: ein arabisches Dorf in Tunesien, erlebt dessen Bombardierung und verteidigt sich zum Schluss in den Trümmern dieses Dorfes bis zum Letzten. Es berührt einen irgendwie unsympathisch, wenn solches Kriegsgeschehen in einem Film möglichst anschaulich und bildhaft vor Augen geführt wird. Erst die Schlussbilder vermögen wieder mit dem Werk zu versöhnen. als wir unsere Soldaten langsam im dichten Nebel, von dem wir nicht wissen, ob es Wüstensand oder Rauch der Geschütze ist, verschwinden sehen, vertrauensvoll ihren Weg ins Ungewisse gehend. 341